Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Die Festsetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 2 — Sonntag, den 4. Januar 1925 — 24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Die Auszahlung

der Klein- und Sozialrentner-Unterstützung findet

Dienstag, den 6. ds. Mts.
vormittags von 11 — 12 Uhr

im Rathaus-Gemeindekasse statt.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Januar 1925.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Für den Bezirk des unterzeichneten Finanzamtes wird auf Anordnung des Herrn Reichsminister der Finanzen mit Wirkung **vom 1. Januar 1925 ab die Verwaltung**

der Gesellschaftssteuer (Teil I A — C des Kapitalverkehrssteuergesetzes)
„ Börsenumsatzsteuer („ III „ „
„ Obligationensteuer,
„ Wechselsteuer

gemäß § 21 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung

dem Finanzamt Dresden-Neustadt, Wasserstraße 5, übertragen.

Die Verwaltung der Aufsichtsratssteuer und der Verkauf von Steuermarken im bisherigen Umfange behält das Finanzamt für seinen Bezirk bei.

Finanzamt Radeberg.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. Januar 1925.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertage hatte der Frauenverein zu einem Vortragsabend in den Hirsch eingeladen. Die gekommen waren, haben einen wunderschönen Abend verleben dürfen. Dank der reichhaltigen und feinen Vortragsfolge. Nur das Beste wurde geboten. Da erfreute Herr Oberlehrer Franke die Zuhörer durch zwei herrliche Lieder, dann trug Herr Lehrer Jacob in mustergültiger Weise drei Stücke für Klavier vor. Herr Schriftsteller Geißler wußte wie immer die Herzen der Anwesenden zu erheitern, durch seinen wundervollen Darbietungen. Der freiwillige gemischte Kirchenchor umrahmte diese Einzelvorträge durch ergreifende und gut gesungene Weihnachtslieder unter Leitung von Herrn Kantor Beger und schloß den Abend ab durch Gesang von „Heiligee Nacht". Ein gemütliches Beisammensein hielt viele noch lange Zusammen. — Auch die Märchenstunde, die Herr Geißler für die Kinder hielt, zeigte in ansprechender Weise seine Kunst als feinsinniger Märchenerzähler.

— Der erste Januar ist der Auftakt zu einem neuen großen Unbekannten, von dem es die Menschen doch so gerne möchten, daß es recht angenehm und nützlich wäre. Am Neujahrstage tummeln sich die Glückwünsche. Glück wünscht man sich selber und man wünscht es den anderen. Es dieses Wünschen zu einer Gewohnheit, Sitte geworden ist. Manchmal denkt man sich nicht allzuviel dabei. Aber das „Glück" ist doch immer eine sehr wichtige Angelegenheit, und viele Menschen machen sich wiederum sehr tiefe und schwere Gedanken darüber. Manche verzweifeln gar an allem und jedem Glück. Und das ist oft zu verstehen. Zerbrochene Hoffnungen und immer neue Sorgen! So belastet es vielleicht seit Jahren den Lebensweg. Dazu der Jammer und das Elend für Volk und Vaterland. Seit November 1918 eine Kette von Demütigung, Verfall, Zwietracht, Torheit. Unglück von außen her, Unglück von innen her. Nichts liegt näher als grauschwere, tiefpessimistische Betrachtung. Dennoch! Es redet eine bessere Stimme in uns gegen ein bloßes Sichvergrübeln und Sichverärgern. Die Hoffnungsstimme will sich nicht totkriegen lassen. Gerade zu Anfang dieses 1925 wollen wir ihr nicht wehren. Es sollen keine Zukunftsphantasien zusammengeträumt werden, die nur ins Fabel- oder Märchenreich gehören. Nein, die rechte, schlichte Wirklichkeitshoffnung soll es sein, die Hoffnung, die sich auf das Mögliche und Erreichbare richtet, und die immer wieder zum pflichtgetreuen Schaffen ermahnt.

— Der erste Monat und der erst Tag im neuen Jahre gelten seit Alters her als verheißungsvoll, sie sollen bestimmend wirken fürs ganze Jahr und der Aberglaube spielt zu Anfang des Jahres eine große Rolle, besonders in den „zwölf Nächten", die am Weihnachtsheiligabend begonnen haben und bis zur Nacht vom 4. zum 5. Januar dauern. Wie das Wetter im Januar sein wird, so kann man, wenn man dem „Hundertjährigen Kalender folgen will, auf Beständigkeit in der Witterung rechnen, denn der Januar soll mit ganz geringer Unterbrechung durchaus trocken und nicht zu kalt sein. Demnach wäre auf das richtige Winterkleid, das die Natur im Winter wenigstens einmal anlegen soll, auf Schnee und Eis, auf Schlittenfahrt und Schlittschuhlaufen, auch im Januar nicht zu rechnen. Und doch soll der Januar in normalen Jahren der kälteste Monat sein. Alte Bauernregeln besagen: „Die Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr" oder „Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind", oder im Januar „Reif ohne Schnee, tut Bäumen Bergen und Allem weh". Der Ackerbau ruht im Januar, aber die Jagd ist noch in vollem Gange. Der auf den 6. Januar fallende Dreikönigstag (Hohes Neujahr) gilt im Freistaat Sachsen nicht mehr als Feiertag. Auf politischem Gebiet ist zu erwähnen, daß am 5. Januar der Reichstag zusammentritt. Am 7. Januar nimmt der Unterricht in den Schulen wieder seinen Anfang.

Radeberg. In Monterosso an der italienischen Riviera sind fünfzig erholungsbedürftige Radeberger Kinder nach zweitägiger ununterbrochener Bahnfahrt wohlbehalten eingetroffen. Sie werden sechs bis acht Wochen verbleiben.

Wurzen. Vom hiesigen Amtsgericht wurde der frühere Oberleutnant Eisenschmidt, der als der Gewährsmann der sozialistischen und der kommunistischen Presse anzusehen ist, wegen Beleidigung hiesiger Sipo-Offizier zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Königswartha. Wegen der Neubesetzung der hiesigen Pfarrstelle ist zwischen dem Kirchenvorstand und dem sächsischen Landeskonsistorium ein Konflickt entstanden, der jetzt eine wesentliche Verschärfung erfahren hat. Der Kirchenvorstand hatte mit 12 gegen zwei Stimmen außerhalb der drei auf die Ausschreibung der Stelle hin ergangenen Bewerbungen einen Predigtamtskandidaten aus Dresden gewählt. Trotzdem die in der Kirchgemeinde vorgenommene Abstimmung eine Mehrheit von 98 Prozent für den Kandidaten ergab und sich auch die Kirchgemeinde in einer späteren von reichlich 1100 Personen besuchten öffentlichen Versammlung, einer Art Volksabstimmung, einmütig nochmals für diesen aussprach, verweigerte das Landeskonsistorium diesen Kandidaten und bestimmte von sich aus einen der drei Bewerber für die Pfarrstelle. In der Gemeinde hat man mit Kirchenaustritt, Verweigerung von Kirchensteuern, Absperrung der Kirche und des Pfarrhauses gedroht, falls das Konsistorium auf seinem Standpunkt verharren sollte. Jetzt hat die Konsistorialbehörde in Bautzen an den Kollator in Königswartha geschrieben, für die Einweisung des vom Konsistorium bestimmten Geistlichen, die Anfang Januar vorgenommen werden soll, Sorge zu tragen und Vorbereitungen hierfür zu treffen, im Falle von Störungen und Widersetzlichkeit aber an die Kreishauptmannschaft Bautzen Mitteilung zu machen, bei Störungen der Pfarrer-Einweisung würde genügend Schutzpolizei zur Verfügung stehen. Doch hat der Kollator abgelehnt, dem Auftrage der Kirchenbehörde nachzukommen und Vorbereitungen irgendwelcher Art zu treffen. Auf den Ausgang des Konflikts und die Einweisung des Geistlichen darf man gespannt sein.

Bautzen. Allerlei Infektionskrankheiten treten im Gefolge der höchst ungesunden Witterung dieses Winters in Bautzen und Umgebung auf. Vor allem ist es die Grippe, die zu zahlreichen Erkrankungen führt hat. Dabei tritt die Grippe in neuen Variationen und mit neuartigen Komplikationen auf, die die ärztliche Wissenschaft vor neue Aufgaben stellen. In der Hauptsache zeigt die Grippe jetzt eine Verbindung nervöser und rheumatischer Form.

Chemnitz. Dieser Tage fand auf der Platanenstraße eine schwere Gasexplosion statt, die großen Schaden an dem Gebäude und in der Nachbarschaft anrichtete. Wie die amtliche Untersuchung nunmehr festgestellt hat, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Wohnungsinhaber — wahrscheinlich um seine Gasrechnung zu verkleinert — unzulässigerweise den Gaszähler herausgenommen und als Verbindungsstück einen Fahradschlauch eingesetzt hat. Dieser war undicht, und als der Schlaukopf seine Wohnung betrat waren sämtliche Räume von Gas angefüllt. Er beging nun die Torheit, den Schlauch mit einem offenen Lichte zu beleuchten, was die Explosion verursachte.

Das Morsche stürzt . . .

Das Jahr 1924, das wirtschaftlich unter dem Stabilisierungszeichen der Rentenmark stand, das uns aber auch zugleich die Kämpfe um den Dawes-Plan und eine oftmals krisenhafte Geldknappheit beschert hat, ist so recht als Uebergangsjahr zu hoffentlich besseren und steteren Verhältnissen anzusprechen. Unbarmherzig hat es mit gewissen von der unseligen Inflationszeit her uns geläufigen und schon fast als selbstverständlich hingenommenen Anschauungen aufgeräumt. Der weitaus größte Teil aller jener künstlich aufgeschwemmten Gebilde, die aus dem Währungsverfall immer neues Blut sogen, alle jene Unternehmungen, die nur in einem krankhaft aufgeblasenen Wirtschaftskörper zu fast märchenhaftem Einfluß zu gelangen vermochten, sind endlich vom frischen Windzug, der erfreulicherweise wieder durch unsere Wirtschaft fuhr, hinweggefegt worden. Nicht nur in Wien, dem historischen Lande der „Krachs" und Börsenbeuten, sondern auch in Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt und zahllosen kleineren und selbst kleinsten Orten klappten über Nacht die noch bis gegen Ende des vorangehenden Jahres großmächtigen Gebilde von Gnaden der Inflation schmählich zusammen. Einige Pistolenschüsse knallten, einige bisher einflußreiche und großspurig das Unglück ihrer weniger smarten Mitmenschen belächelnde Inflationskönige schüttelten den Staub vom heimatlichen Boden und verdufteten. Auch etliche Unschuldige, d. h. solche, die verblendet und „optimistisch" genug waren, nicht rechtzeitig das sinkende Millionenschiff unseliger Andenkens zu verlassen, waren darunter. Sie alle können unser Mitgefühl heute kaum beanspruchen, denn gerade aus jenen Kreisen stammten die Vampyre, die aus des deutschen Volkes Mark und Blut ihre fetten Bäuche anmästeten.

Sehr lehrreich ist in diesem Zusammenhang eine Statistik, aus deren Kurve deutlich der Verlauf des „Krachs von 1924" zu verfolgen ist. Das dritte Viertel des Jahres zeigt den Höhepunkt der Konkurse bei allen Wirtschaftsgruppen, wobei zu bemerken ist, daß die verschleierten oder noch züchtig verborgenen Konkurse, die sich schamhaft „Geschäftsaufsichten" nennen, gar nicht berücksichtigt sind. Die Gesamtziffer der Konkurse im letzten Jahre beträgt im Reich 5168 und verteilt sich wie folgt auf die verschiedenen Wirtschaftsgruppen: Warenhandel 62 Prozent, Industrie 31 Prozent, Banken 5 Prozent und Landwirtschaft 2 Prozent. Der Monatsdurchschnitt erreichte eine Ziffer von 430 Fällen. Im Verhältnis zu der großen Zahl im ganzen Reich verbreiteten Wirtschaftsbetriebe erscheint die Zahl vielleicht noch ziemlich mäßig im Gegensatz zu den gerüchtweise kolportierten Ziffern. Man darf aber zum Vergleich nur heranziehen, daß eine Konkursziffer von 300 in normalen Wirtschaftsjahren in Deutschland bereits als außerordentlich hoch angesehen wurde. Es steht zu hoffen, daß, nachdem nunmehr das Morsche gestürzt ist, aus dem langsam sich durch letzte Fieberwellen hindurchringenden deutschen Wirtschaftskörper und aus den Ruinen der grauenvollen Inflationsperiode neues Leben blühen wird. Dazu ist allerdings nach innen die Einigkeit unseres Volkes und die Wiederherstellung der altbewährten Reellität vonnöten, nach außen aber eine stärkere Führung unserer Geschicke, die allein den Respekt wieder zu erlangen vermag, der unserer Arbeit und Tatkraft auch auf wirtschaftlichem Gebiete zukommt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 4. Januar 1925.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.